

Vorwort

Informationskompetenz hat sich zu einem vielfältig verwendeten und deshalb zunehmend verwaschenen Begriff entwickelt. Die seit Jahren geführte Diskussion um Begleiterscheinungen der Digitalisierung und der Informationstechnik – oder gleich des ‚Internet-Zeitalters‘ – ist voller Aussagen über kompetentes Handeln, ohne dessen Voraussetzungen oder Bedingungen zu hinterfragen. Wir denken, dass der Begriff Informationskompetenz als Kriterienkatalog zur Handhabung von Informationssystemen zu kurz greift und die dringend notwendige Auseinandersetzung mit den individuellen und gesellschaftlichen Konsequenzen des ‚Internet-Zeitalters‘ erschwert.

Wir bevorzugen daher ein Konzept, das wir Informationelle Kompetenz nennen. Dieses Konzept begründen wir mit einer Vorstellung vom Menschen als einem handelnden Subjekt, mehr noch, einem autonom handelnden Subjekt. Autonomes Handeln basiert auf informationellen Prozessen, die als kognitive Vorgänge im Menschen selbst und durch seine Beziehungen innerhalb der Welt – zu anderen Kommunikationspartnern, aber auch zu externen Informationsquellen – beschrieben werden können.

Wir betrachten Informationelle Kompetenz als gelebte Informationelle Autonomie und entwickeln aus dieser Sichtweise Konsequenzen für ein zukünftiges Bild vom Menschen in einer von Informationstechnologie dominierten Welt.

Wichtige Voraussetzung für autonomes informationelles Handeln sind zentrale kognitive Fähigkeiten wie Abstrahieren, Analogien bilden, Plausibilitäten beachten, Schlussfolgern können und kreativ sein. Wir werden erklären, wie der Mensch, ausgehend von den physiologischen Prozessen der Sinneswahrnehmung, in der Lage ist, abstrakte Konzepte wie Primzahlen, Quarks, DNA, Geld oder Gerechtigkeit zu entwickeln, darüber Gedanken anzustellen und deren Ergebnisse zu kommunizieren, niederzuschreiben und auch wieder zu rezipieren; und dies in globalen Maßstäben und über lange Zeiträume.

Für diese Erklärung müssen mehrere wissenschaftliche Gebiete berührt werden, in erster Linie die Kognitionswissenschaften, die Informatik und die Philosophie. Wir sind auf diesen Gebieten keine Experten. Jedoch ergibt sich ohne das Zusammentragen von Ergebnissen aus allen diesen Bereichen (mit ihren jeweils verschiedenen methodischen Ansätzen und Herangehensweisen) kein vollständiges Bild. Dabei werden auch Begriffe eingebracht und benutzt, die in diesen Disziplinen unterschiedlich verstanden werden und nicht immer zur Deckung gebracht werden können. Wir haben uns darum bemüht, ein eigenes Verständnis für diese Begriffe möglichst konsistent zu benutzen. In einem Glossar im Anhang des Buches sind einige besonders wichtige Begriffe zusammengestellt.

Es wird zudem nicht möglich sein, jede Einzelfrage mit dem Tiefgang zu behandeln, wie es im Rahmen einer Einzeldisziplin erwartet würde. Ebenso können nicht immer Originalquellen als Belege angeführt werden. Als Ersatz werden in diesen Fällen Sekundärquellen mit all ihren Problemen benutzt.

Für die daraus resultierenden Schwächen unserer Darstellung können wir nur um Nachsicht bitten. Die Wichtigkeit des behandelten Themas gebietet es aus unserer Sicht jedoch, die Darstellung so breit anzulegen und dafür gegebenenfalls Unzulänglichkeiten in Kauf zu nehmen.

Vermutlich werden wir mit dieser Herangehensweise alle enttäuschen, die sich einfache Antworten auf Fragen zur Informationskompetenz oder gar Handlungsanweisungen für deren Erwerb oder ihre Vermittlung versprechen. Dennoch sind wir der festen Überzeugung, dass vor einer instrumentalisierten Diskussion um Informationskompetenz eine vertiefende Betrachtung der Zusammenhänge stehen muss. Hierfür wollen wir die essenziellen Fragen stellen und darauf Antworten geben, die für das menschliche Individuum Hinweise zur Gestaltung freier sozialer Gemeinschaften unter Wahrung informationeller Autonomie bieten.

In den Jahren der langen Entstehungsgeschichte des Buches sind die hier behandelten Themen immer mehr in den Fokus der öffentlichen Debatte gelangt. Dabei ist die Diskrepanz zwischen der medialen Aufgeregtheit und der Seriosität, mit der beispielsweise das Thema ‚Künstliche Intelligenz‘ behandelt wird, augenfällig.

Wir können nur hoffen, dass die große Aufmerksamkeit für alle von der Informationstechnologie getriebenen Entwicklungen in den sich rasch verändernden Gesellschaften gleichzeitig zu einem gesteigerten Interesse an der Rolle des Menschen in diesem Prozess führt. Im Gegensatz zur aktuellen Schiefelage der Debatte und der sich ausbreitenden Technikgläubigkeit versucht dieses Buch deshalb, Konsequenzen für ein informationell selbstbestimmtes Verhalten in einer Zivilgesellschaft aufzuzeigen, die der Fortentwicklung humanistischer Werte verpflichtet ist.

Erfweiler und Kronberg, Juni 2019

Das wagst du,
schlägst die Augen auf
und schaust dich um?
Doch, du bist hier, hier
in dieser Welt,
du träumst nicht,
sie ist so wie du
sie siehst, die Dinge hier
sind so.
So?
Ja, grad so,
nicht anders.
Wie lang hast du geschlafen?

*Olav H. Hauge*¹

¹ Dichter und Obstbauer in Norwegen (1908–1994); zitiert nach Greiner: Frankfurter Anthologie.

